

Alles saß auch gleich zu Pferde,
Jeder griff nach seinem Schwerte;
Ganz still rückt man aus der Schanz.
Die Musketier, wie auch die Reiter,
Thäten alle tapfer streiten:
Es war fürwahr ein schöner Tanz!

Ihr Konstabler auf der Schanzen,
Spielet auf zu diesem Tanzen
Mit Karthaunen groß und klein;
Mit den großen, mit den kleinen,
Auf die Türken, auf die Heiden,
Daß sie laufen alle davon.

Prinz Eugenius wohl auf der Rechten,
Thät als wie ein Löwe sechten,
Als General und Feldmarschall.
Prinz Ludwig ritt auf und nieder:
Halt' euch brav, ihr deuttschen Brüder,
Greift den Feind nur herzlich an!

Prinz Ludwig der muß' aufgeben
Seinen Geist und junges Leben;
Ward getroffen von dem Blei.
Prinz Eugen ward sehr betrübet,
Weil er ihn so sehr geliebet;
Ließ ihn bringen nach Peterwardein.

Vollstieb.

Vgl. Martin Greif: Prinz Eugen. (Drama.) — Freiligrath: Prinz Eugen 2c.
(Kehr — Kriebitsch Lesebuch I., Seite 446.)

135. Die Befreiung Wiens.

Unter dem schwachen Kaiser Leopold I., dem Sohne Ferdinands III., drangen die Türken, vom Großvezir Kara Mustafa geführt, 1683 bis Wien vor, das sie fürchtbar bestürmten; doch wurden sie am Ende geschlagen und vertrieben.

Ein Falke späht vom Felsenest
So weit, so weit ins Land,
Er späht nach Ost und späht nach West,
Hinab, hinauf den Strand.

Der Falke ist Graf Stahremberg*)
Hoch auf dem Stephansturm;
Doch Türken nur und Türken nur
Sieht nahen er zum Sturm.

Da tief er zorn- und kummervoll:
„Die Not, die klag' ich Gott,
Daß man mich so verlassen hat
Dem argen Türk' zum Spott.

Nun pflanz' ich auf den Stephansturm
Die heil'ge Kreuzesfahn!
Ihr Sinken klag' den Christen all',
Daß wir dem Falke nahen.

Und sinkt die Fahn' vom Stephansturm,
Dann sehe Gott uns bei,
Dann decke sie als Leichentuch
Den Stahremberger frei!“

Der Sultan rief dem Stahremberg:
„Bei Allah hör' mein Wort,
Ich werf' die Fahn' vom Stephansturm
Und pflanz' den Halbmond dort.

Ich mache Wien zur Türkenstadt,
St. Stephan zur Moschee,
Ich reiß' die Maid aus Mutterarm
Und bring' dem Bruder Weh.“

Der Sultan und der Stahremberg,
Die sprachen fürder nicht,
Denn mit dem ehrnen Feuermund
Das Feldgeschütz nun spricht.

Ach Stephan, heil'ger Gottesmann,
Sie warfen dich einst tot;
Wie bringen sie nun auch dein Haus
Durch manchen Wurf in Noth!

Jetzt ist, o Wien, dein bester Schild
Des Stahrembergers Brust;
Wie trifft so gut sein scharfes Schwert,
Wie schwingt er es mit Luß!

*) Graf Rüdiger von Stahremberg.